



seldak

Sprachentwicklung und Literacy

bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Seldak

- Wissenschaftlich begründetes Verfahren
- entspricht aktuellem Wissensstand über Sprachentwicklung
- empirisch abgesichert (Beobachtung von 2500 Kinder)

Seldak

- **Kinder mit Erstsprache Deutsch**
- **Altersspanne: von 4.0 bis Schuleintritt**
- **Normale Sprachentwicklung und Bildung**
 - Beobachtung für jedes Kind
- **Unterschiedliche Sprachniveaus**
 - unten – Mitte – oben
 - Ausnahme: Sätze nachsprechen (N), Sprechweise (M)

Seldak

- Konkrete Anhaltspunkte für die Förderung
- Grundlage für pädagogische Planung
- Rückmeldung über Ergebnisse pädagogischen Handelns

Konzeptionelle Grundlagen

Staatsinstitut für Frühpädagogik,
2007

Es geht um:

1. Motivation/Lernbereitschaft bei sprachlichen Aktivitäten
Engagiertheit
2. sprachliche Kompetenzen
im engeren Sinn
3. Literacy-Entwicklung

Sprachbezogene Motivationen

Sprachbezogene Interessen

Engagiertheit bei Aktivitäten

Staatsinstitut für Frühpädagogik,
2007

Engagiertheit bei Aktivitäten

Leitfragen

- **Wofür interessiert sich ein Kind?**
 - **Wann ist es voll bei der Sache?**
 - **Wie intensiv lässt es sich auf eine Aktivitäten ein?**
- **Wenn ein Kind „engagiert“ ist, dann besteht eine gute Chance, dass es lernt und die nächsten Schritte erfolgreich bewältigt**

Beobachtung von Engagiertheit

Signale für Engagiertheit

- ▶ aktiv werden, Interesse zeigen
- ▶ Konzentration
- ▶ Ausdauer
- ▶ Sorgfalt, Genauigkeit
- ▶ Wachheit /Reaktionsbereitschaft
- ▶ Freude, Befriedigung
- ▶ explorieren, erkunden
- ▶ Energie
- ▶ an eigene Grenzen gehen, sich herausfordern

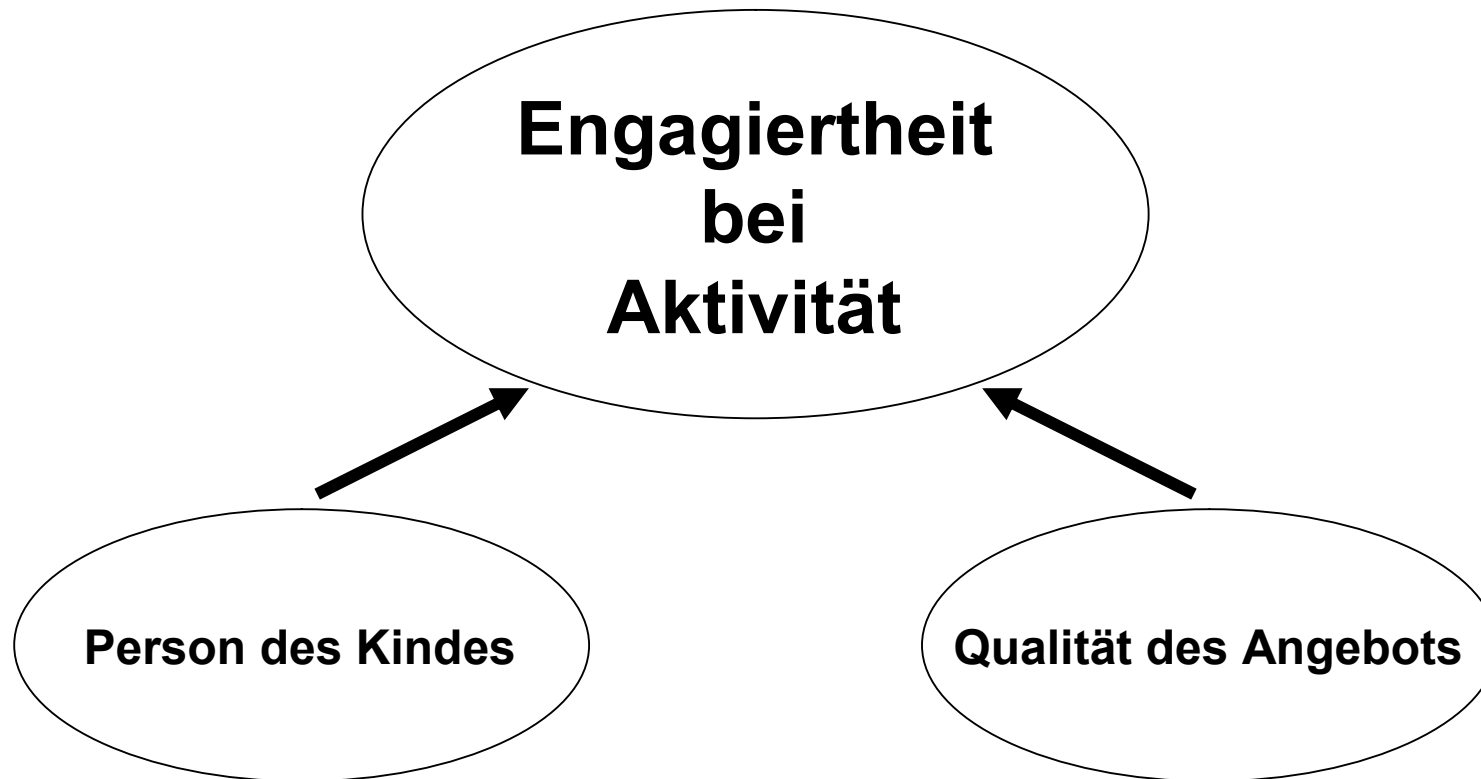
Engagiertheit bei sprachbezogenen Situationen und Tätigkeiten - kann heißen ...

- bei Gruppengesprächen aufmerksam zuhören
- sich fesseln lassen von einer Bilderbuchbetrachtung
- sich in der Kinderkonferenz was sagen trauen; Risiken eingehen
- Im Gruppengespräch nachfragen, etwas verstehen wollen
- auf Fragen anderer eingehen
- bereitwillig über eigene Erlebnisse berichten
- neugierig sein auf Erzählungen
- Spaß haben an Reim- und Sprachspielen
- sich für Geschriebenes interessieren, Buchstaben entdecken

Engagiertheit – prozessorientierte Beobachtung

- Konzentration der Beobachtung auf Situationen/Angebote, die für sprachliches Lernen wichtig sind, z.B. Gesprächsrunden, Vorlesen, Bilderbuchbetrachtung
- Beobachten, wie sich Kinder auf diese Angebote (Signale für Engagiertheit) einlassen

Beobachtung von Engagiertheit



Der kindliche Spracherwerb zwischen 4 und 7 Jahren

Staatsinstitut für Frühpädagogik,
2007

„Meilensteine“

- Mit ca. 12 Monaten: erste Wörter
- Mit (spätestens) 24 Monaten: 50-Wort-Grenze und erste 2-Wort-Kombinationen
- 2 ½ Jahren: „Wortschatzexplosion“
- Mit ca. 3 ½ Jahren: Grundzüge der deutschen Grammatik erworben (Verbbeugung, SVO-Schema, Frageschema etc.)

Spracherwerb

**Was hat ein Kind bis zum Alter
von 48 Monaten in seiner
Erstsprache bereits gelernt?**

Spracherwerb bis zum Alter von 48 Monaten:

- einfache Fragen stellen und beantworten
- Sprache verwenden, um Gefühle auszudrücken
- einfache Analogien produzieren
- Bewusstheit von Vergangenheit und Zukunft

Grammatikerwerb bis zum Alter von 48 Monaten

- Die elementaren Grundstrukturen aller sprachlichen Bereiche der Muttersprache sind erworben - Struktur des einfachen Hauptsatzes:
 - **Verbzweitstellung im HS** (*auf dem Apfelbaum wachsen Äpfel*)
 - **Verbendstellung im subord. NS** (Ich weiß, dass heute die Sonne scheint)
 - **Satzklammer** (*Ich will auch Saft haben, ich make das auf*)
 - **Inversion** (*Einen Kuchen mag ich sehr gerne; Gestern habe ich*)
- **Kongruenzsystem** (z.B. Subjekt und Verb stimmen in Numerus- und Personenmarkierung überein)
- **Akkusativ** in Akkusativkontexten korrekt (*ich hole das Buch*)
- **Dativ** in obligatorischen Kontexten korrekt (*das Buch gehört dem Papa*)
- Verwendung von **Adverbien der Wiederholung** (*noch mal, wieder*)
- **Zeitangaben** (*gestern, morgen*) - Kann aber noch bis zu zwei Jahre dauern, bis konstant korrekte Verwendung)
- Übergeneralisierung von Pluralen, Pluralfehler (*Bette, Kabels*)
- Übergeneralisierung des Nominativs (*Der Kuchen mag der Hund auch*)

Spracherwerb im Alter von 48 – 60 Monaten

- Rezeptiver Wortschatz: ca. 2800
- Expressiver Wortschatz: ca. 900 bis 2000 oder mehr Wörter
- Die meisten Äußerungen grammatikalisch korrekt
- 90% der Konsonanten richtig gebildet
- Anzahl der Lautauslassungen und Lautersetzungen deutlich reduziert

Grammatikerwerb im Alter von 48 – 60 Monaten

- Flektierte Hilfsverben (*ich bin, du bist, er hat...*)
 - Irreguläre Plurale (*Doktoren*)
 - Possessivpronomen (*mein, seines*)
 - Futur (*du wirst schon sehen*)
 - Reguläre Vergangenheitsformen (*du sagtest, er hat gekauft*)
 - reflexive Pronomen (*sich*)
 - Komparative auf –er (*größer*)
 - Konjunktionen (*weil*)
-
- erzählt von Erfahrungen und Erlebnissen im Kindergarten, bei Freunden oder zu Hause
 - kann eine längere Geschichte nacherzählen

Spracherwerb im Alter von 60 – 72 Monaten

- Rezeptiver Wortschatz: ca. 13.000 Wörter
- stellt vermehrt Fragen (Wie-Fragen) und tauscht Informationen aus
- Reduktion der Satzlänge in diesem Alter auf 4 bis 6 Wörter
- In den Nebensätzen praktisch keine Auslassungen mehr
- koordinierende (*aber*) und subordinierende Konjunktionen (*wenn, dass, obwohl*)
- angemessene Verwendung von Vergangenheits- und Futurformen
 - noch nicht alle irregulären Formen (*denken – dachte – gedacht*)

Erwerbsunterschiede

Es gibt im kindlichen Spracherwerb erhebliche Unterschiede, die sich auf zwei große Quellen zurückführen lassen:

- Sprachlernfähigkeit
- sprachlichen Umwelt

Sprachentwicklungsstörung

- Sprachlernfähigkeit bei Kindern mit einer Sprachentwicklungsstörung eingeschränkt
- Spezifische Sprachentwicklungsstörung erblich bedingt
- SSES stellt eine qualitative Abweichung zur normalen Sprachentwicklung dar
- Kompensation allein durch das normale Sprachangebot nicht möglich
→ eine einfache Anreicherung des Sprachangebots reicht also nicht aus und kann unter Umständen sogar schädlich sein

Sprachliche Umwelt

- Viele nachteilige Startbedingungen im Bildungsprozess können durch ein qualitativ hochwertiges Angebot kompensiert werden



2 4 2 7
5 1



LITERACY

Literacy

Literacy

literacy

λιτεραχψ

lit_eracy



Literacy

Staatsinstitut für Frühpädagogik
2007

Literacy

- **Ein komplexes Set von Fähigkeiten, um die herrschenden symbolischen Systeme einer Kultur verstehen und benutzen zu können**
- **Fähigkeit zu lesen, zu schreiben, zuzuhören und zu sprechen**

Literacy

- Numeracy → Verständnis mathematischer Konzepte
- Problemlösefähigkeit
- Medienkompetenz → Fähigkeit in einer breiten Spanne von Technologien und Medien kommunizieren und diese benutzen zu können

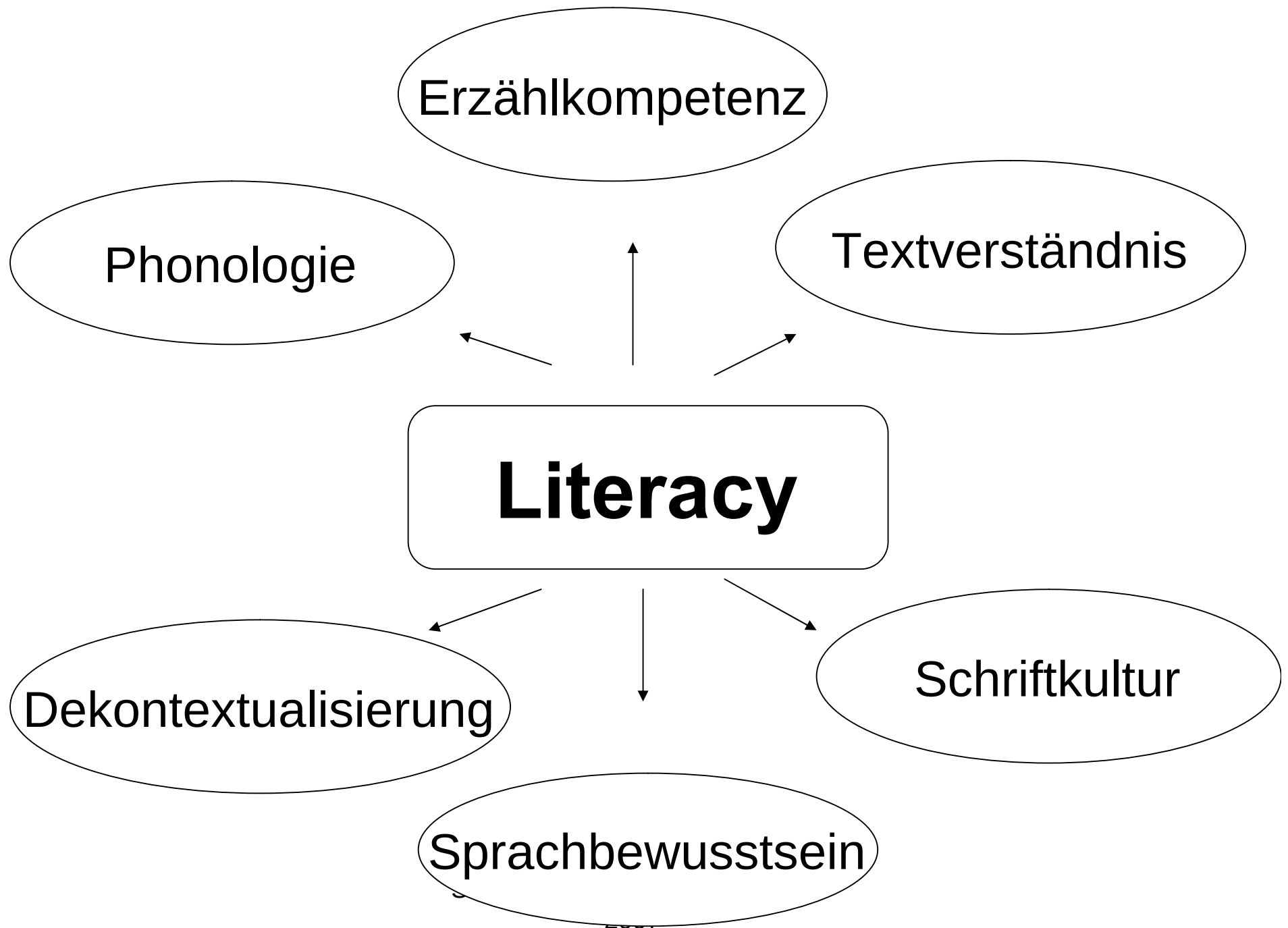
Bildungsziel ?

- **Funktionale Perspektive:**

Auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens funktionieren – Bsp. Telefon bedienen, im Supermarkt Preise zusammenzählen

- **Linguistische Perspektive:**

Sprache in allen ihren Variationen beherrschen



Early Literacy

Vertrautheit mit Büchern

- Wissen um Buchkultur: z.B. was ist ein Autor / Titel; Wissen um die Beziehung von Bild und Text; Kenntnis verschiedener Gattungen (Zeitung, Lexikon, Sachbuch, Märchen, usw.); Erfahrung mit Buchausleihe

Zugang zum Schreiben und Lesen

- z. B. Kind „spielt“ schreiben; will eine Geschichte diktieren/schriftlich festhalten, „schreibt“ einen „Brief“, eine „Wunschliste“, kann einzelne Buchstaben oder seinen Namen schreiben und Lesen...

Early Literacy

- **„Dekontextualisierung“ von Sprache**
nicht-situativ gebundene Sprache einsetzen, sprachlich abstrahieren von konkreten, vertrauten Situationen, von Fernem erzählen, so dass Zuhörer es nachvollziehen können
 - hinaus über das Hier und Jetzt
 - hinaus über eigene Erfahrungen
- **Zuhören/Verstehen**
einer längeren Erzählung folgen, den Sinn eines Textes verstehen und diskutieren, Bezug zwischen Texten (Geschichten) und eigenen Erfahrungen herstellen; verschiedene Textsorten und Medien vergleichen; Handlungsaufträge umsetzen

Early Literacy

- **Erzählkompetenz und –freude:**
eine Geschichte, eine Abfolge zusammenhängend erzählen, Freude am Erzählen
- **Bewusstsein für Sprachstile und Textsorten:**
(Alltagsgespräch, Märchen, „Geschichtenschema“, Sachtext, Höflichkeitsregeln, Dialekt)
- **Interesse an Laut- und Sprachspielen, Reimen und Gedichten:**
Bewusstsein für den lautlichen Aufbau, für die lautliche Gestalt der Sprache (phonologische Bewusstheit)
- **Bewusstsein, dass mit Sprache eine „andere“ Welt geschaffen werden kann:** Aufbau von fiktiven oder fernen Welten

Die Literacy-Entwicklung beginnt im Wechselspiel mit der Sprachentwicklung schon sehr früh im Elternhaus!

In täglichen, kontinuierlichen und systematischen Interaktionen zwischen Kindern und Erwachsenen.

Was bringt Vorlesen?

- **Vertrautheit mit Büchern**
- **Entwicklung der Aufmerksamkeitsspanne**
- **Freude an Büchern / Geschriebenem**
- **Sprachbewusstsein**
- **Sich mit Sprache eine neue Welt schaffen**

Entwicklung von Literacy

- **Sprachliche Fähigkeiten:**
 - Wortschatz
 - Diskurs
 - Grammatik
- **Wahrnehmungsfertigkeiten:**
 - phonologische Bewusstheit
 - visuelle Wahrnehmung
- **Soziale, affektive, selbststeuernde Fähigkeiten**

Pädagogische Fachkräfte als Sprachvorbilder

- Sprache des Erziehers / Lehrers: -→
Signifikante Effekte auf
Sprachgebrauch und
Literacy-Fertigkeitsentwicklung
- Erzieher-/Lehrer-Kind-Interaktion:
→ Effekte auf Sprach- und
Literacyentwicklung

Darstellung und Auswertung Seldak

Staatsinstitut für Frühpädagogik,
2007



seldak

Sprachentwicklung und Literacy

bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Verschiedene Aspekte von Sprache

- Aktive Sprachkompetenz
- Zuhören / Sinnverstehen
- Selbstständiger Umgang mit (Bilder-)büchern
- Kommunikatives Verhalten in Gesprächssituationen
- Phonologie

Verschiedene Aspekte von Sprache

- Schreiben und Lesen
- Verstehen und Umsetzen von Anforderungen
- Wortschatz
- Grammatik
- Sätze nachsprechen

Teil1

Sprachrelevante Situationen: Aktivität und Kompetenzen

Teil 1

- **A Gesprächsrunden/Gruppendiskussionen**
- **B Bilderbuchbetrachtung als päd. Angebot in der Kleingruppe oder in der
Zweiersituation (Bezugsperson – Kind)**
- **C Vorlesen/Erzählen als pädagogisches Angebot in der Kleingruppe**
- **D Selbstständiger Umgang mit Bilderbüchern (vom Kind ausgehend)**
- **E Kinder als Erzähler (in der Gruppe, in Zweiersituationen); Kinder erzählen
eigene Erlebnisse, eine Geschichte, ein Märchen**
- **F Kommunikatives Verhalten in Gesprächssituationen**
- **G Lausch- und Reimspiele**
- **H Schreiben/Schrift**

Teil 1: → Beobachtung stärker prozessorientiert

- **Zeigt ein Kind in diesen Situationen Interesse oder Freude?**
- **Wann und wie wird es hier sprachlich aktiv?**
- **Auf welchem sprachlichen Niveau wird das Kind aktiv?**
- **Welche Kompetenzen zeigt es dabei?**

A Gesprächsrunden / Gruppendiskussionen

- **Kind hört bei Gruppengesprächen / Diskussionen sehr aufmerksam zu / mit großer Intensität**
- **bringt von sich aus eigene Beiträge ein**
- **greift Gesprächsbeiträge von anderen auf, geht darauf ein**
- **stellt bei Gruppengesprächen gezielte Fragen**
- **bleibt mit seinen Gesprächsbeiträgen beim Thema**
- **spricht ohne Hemmungen vor einer größeren Gruppe**
- **kann anderen gut etwas erklären**

B Bilderbuchbetrachtung als pädagogisches Angebot in der Kleingruppe oder in Zweiersituation (Bezugsperson – Kind)

- Kind lässt sich von Bilderbuchbetrachtungen fesseln
- stellt Fragen zur Geschichte, zu den Figuren
- versucht einen Zusammenhang zwischen Bildern herzustellen, wird zum „Erzähler“
- stellt Verbindungen her zwischen der Geschichte/den Figuren eines Bilderbuchs und eigenen Erlebnissen oder anderen Geschichten
- zeigt Interesse auch am Text eines Bilderbuchs; fragt z. B. nach, was „da steht“

E Kinder als Erzähler (in der Gruppe, in Zweiersituationen); Kinder erzählen eigene Erlebnisse, eine Geschichte, ein Märchen

- Kind zeigt Freude am Erzählen von Geschichten/Erlebnissen
- hat Freude am Diktieren von Geschichten / Erlebnissen
- Versucht auf beim Erzählen auf Erzählsprache umzuschalten
- Erzählen von Fernem, von Dingen, die der Gesprächspartner nicht kennt oder sieht

Teil 2

Sprachliche

Kompetenzen im

engeren Sinn

Teil 2

- **I Verstehen von Handlungsaufträgen / Aufforderungen**
- **J Wortschatz**
- **K Grammatik, Morphologie, Syntax**
- **L Dialekt – Hochdeutsch**
- **M Sprechweise**
- **N Sätze nachsprechen**

Teil 2: Sprachliche Kompetenzen im engeren Sinn

- **Beobachtet werden:**

**klar umschriebene
sprachliche Fähigkeiten
und Fertigkeiten**

J Wortschatz

- **Kind beschreibt bei Rate- und Suchspielen Gegenstände: Farbe, Form, Größe, Verwendung, Teile/Zusammensetzung, ...**
- **kann Oberbegriffe finden, z. B. „Kleider“, „Obst“, „Tiere“, „Pflanzen“, „Musikinstrumente“**
- **verwendet statt des genauen Wortes allgemeine und unbestimmte Ausdrücke, wie „Ding“, „das da“**
- **hat einen großen Wortschatz bei Gesprächen über Sachthemen, z. B. „Wald, Bäume“**
- **Alltagswortschatz: Wie gut kann das Kind Dinge und Handlungen, die täglich vorkommen benennen?**

N Sätze nachsprechen*

(dieser Teil ist vor allem wichtig bei Kindern, die sprachlich nicht so gut entwickelt sind; er ist nicht sinnvoll bei Kindern, die sprachlich „fit“ sind)

Bitte beobachten Sie, wie weit das Kind die Sätze unten ganz genau nachsprechen kann (Für so eine Aufgabe bietet sich ein Papagei- oder Roboterspiel an)

- **der Hund schläft**
- **morgen wird das Zimmer neu gestrichen**
- **unter der Dusche singe ich immer ein lustiges Lied**
- **auf dem Tisch liegt ein Bilderbuch, das mir gehört**
- **unter dem großen Kastanienbaum sitzt eine alte Frau auf einer roten Bank**

Begleitheft zu Seldak

Zwei Teile

Staatsinstitut für Frühpädagogik,
2007

Inhaltsverzeichnis

1. Zielgruppe	4
1.1 Kinder, die mit Deutsch als Erstsprache aufwachsen	4
1.2 Altersspanne	4
1.3 Unterschiedliche Sprachniveaus, sprachliche Bildung	4
2. Aufbau des Bogens	5
3. Konzeption – verschiedene Aspekte von Sprache	6
3.1 Motivation und Interesse an sprachlichen Aktivitäten	6
3.2 Literacy	6
3.3 Sprachverständnis, aktives Zuhören, Sinnverstehen	7
3.4 Sprachpragmatik	8
3.5 Phonologie	8
3.6 Wortschatz	9
3.7 Grammatik	9
3.8 Dialekt, Sprechweise	11
3.9 Nachsprechen von Sätzen	11
3.10 Ausgewählte Literaturhinweise zum theoretischen Hintergrund und zur Konzeption des Bogens	11
4. Ein wissenschaftlich begründetes Verfahren	14
5. Systematische Beobachtung und Professionalität	15
6. Auswertung von Seldak: Konsequenzen für die pädagogische Arbeit	16
6.1 Sprachrelevante Situationen – kindliche Aktivität und sprachliche Kompetenzen	16
6.2 Konkrete Bildungsziele im Bereich Sprache	17
7. Quantitative Auswertung	18
7.1 Beschreibung der Sprachbereiche	18
7.2 Vorgehen bei der Bildung von Summenwerten für die einzelnen Sprachbereiche	20
7.3 Der Vergleich mit Normwerten	21
7.4 Von Summenwerten zu Normen	22
Anhang: Tabellen, Kopiervorlagen	25

Begleitheft zu Seldak: Teil2

Anregungen zur Förderung von Literacy

- 1. Bilderbücher im Dialog**
- 2. Begegnungen mit Literatur und Schriftsprache**
- 3. Erzählen von Fernem**
- 4. Wenn Kinder zu Autoren werden**
- 5. Buchkultur**
- 6. Schriftkultur**
- 7. Phonologie**
- 8. Dialekt und Literacy-Erfahrungen**
- 9. Ausgewählte Literatur zur Förderung von Literacy**

Kennen lernen und Bearbeitung des Bogens

Staatsinstitut für Frühpädagogik,
2007

Bearbeitung des Bogens

- das Kind gut kennen
- manches gleich einschätzen
- anderes länger/öfter beobachten
- Situationen bewusst herbeiführen
- Orientierung an verbalen Abstufungen
- einzeln und im Team
- arbeitsteiliges Vorgehen
- Verschiedene Zeitpunkte: Farben

Seldak

Konsequenzen für die pädagogische Arbeit - unterschiedliche Ebenen

Arbeit mit SELDAK als Qualifizierungsprozess für Fachkräfte

- **Informiert und sensibilisiert für die verschiedenen Bereiche von Sprachkompetenz und Sprachentwicklung**
- **Führt zu einer differenzierten Wahrnehmung der sprachlichen Situation eines Kindes**
- **Lenkt den Blick auf konkrete Ziele für die Förderung sprachlicher Kompetenzen**

Beobachtung und Förderung – das einzelne Kind

Ausgangspunkt Beobachtungssituationen

- A Gesprächsrunden/Gruppendiskussionen**
- B Bilderbuchbetrachtung als päd. Angebot in Kleingruppe oder in Zweiersituation (Bezugsperson – Kind)**
- C Vorlesen/Erzählen als pädagogisches Angebot in der Kleingruppe**
- D Selbstständiger Umgang mit Bilderbüchern (vom Kind ausgehend)**
- E Kinder als Erzähler (in der Gruppe, in Zweiersituationen)**
- F Kommunikatives Verhalten in Gesprächssituationen**
- G Lausch- und Reimspiele**
- H Schreiben/Schrift**

→ zentral für sprachliches Lernen

Beobachtungssituationen Reflexionsfragen

- **Wie bringt sich ein Kind hier ein, welche Kompetenzen zeigt es/zeigt es nicht?**
- **Stimmt hier das Angebot für ein Kind?**
- **Ist es zu einfach oder zu schwer?**
- **Spricht es die Interessen des Kindes an?**
- **Wie könnte ich es erreichen, dass das Kind sich aktiv beteiligt?**
- **Wie könnte ich eventuell fehlende sprachliche Kompetenzen in kleinen Schritten fördern?**

Beobachtung und Förderung - das einzelne Kind

Beobachtungsfragen als konkrete Entwicklungs- und Bildungsziele

- Greift ein Kind bei Gruppendiskussionen Gesprächsbeiträge von anderen auf, geht es darauf ein?
- Erzählt es so, dass es für andere Kinder interessant ist?
- Kann es beim Erzählen eines Märchens in die Erzählsprache umschalten?
- Wenn das Kind von Dingen erzählt, die der Gesprächspartner nicht kennt oder sieht (etwa vom Urlaub), versucht es dann, das Erlebte in einen Zusammenhang zu stellen und so zu erzählen, dass es für den Gesprächspartner gut nachvollziehbar ist?
- Kann es sich in Tonfall und Lautstärke auf verschiedene Situationen und Gesprächspartner einstellen, z. B. jüngere Kinder, Besucher?
- Interessiert sich ein Kind für Bücher?

Beobachtung und Förderung – das Angebot der Einrichtung

Stimmt das Angebot der Einrichtung?

Z. B.

- Mitbringen/Ausleihen von Büchern?**
- Gibt es eine Lesecke?**
- Ist diese attraktiv gestaltet?**
- Sind Bücher für die Kinder gut zugänglich?**
- Gibt es eine große Bandbreite von Büchern?**
- Diktieren von Geschichten?**
- Entdecken von Buchstaben oder Wörtern in der Umwelt?**
- Werden Rollenspiele mit Schreibszenen angeregt?
(Post, Büro, Speisekarte)**
- Besuche in der Stadtbibliothek?**

Quantitative Auswertung

Staatsinstitut für Frühpädagogik,
2007

Quantitative Auswertung

- **Zahlenschlüssel im Antwortraster**
- **Fragen, die zu einem „Bereich“ gehören, zusammenfassen**
- **Pro Bereich ein zusammenfassender Punktwert**

Zusammenfassende Punktwerte Warum?

- **Übersicht**
- **Größere Sicherheit**
- **Vergleichsnormen**

Auswertungsblatt 1 – Bildung von Summenwerten (Kopiervorlage)

Name des Kindes Datum

Fragen (aus verschiedenen Situationen)												Summe	Bereich
A2	A3	A4	A6	A7	B2	B3	B4	C3	C4	E1	E2		Aktive Sprachkompetenz
							A1	A5	B1	C1	C2		Zuhören/Sinnverstehen
						D1	D2	D3	D4	D5	D6		Selbstständiger Umgang mit Bilderbüchern
							F1	F2	F3	F4	F5		Kommunikatives Verhalten in Gesprächssituationen
						G1	G2	G3	G4	G5	G6		Phonologie
					B5	E4	H1	H2	H3	H4	H5		Schreiben/Schrift
						E5	J1	J2	J3	J4	J5		Wortschatz
		K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10		Grammatik
							N1	N2	N3	N4	N5		Sätze nachsprechen

Bsp. Aktive Sprachkompetenz

A2	A3	A4	A6	A7	B2	B3	B4	C3	C4	E1	E2
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

- A2** bringt von sich aus eigene Beiträge ein
- A3** greift Gesprächsbeiträge von anderen auf, geht darauf ein
- A4** stellt bei Gruppengesprächen gezielte Fragen
- A6** spricht ohne Hemmungen vor einer größeren Gruppe
- A7** kann anderen gut etwas erklären

- B2** stellt Fragen zur Geschichte, zu den Figuren
- B3** versucht einen Zusammenhang zwischen Bildern herzustellen, wird zum Erzähler
- B4** stellt Verbindungen her zwischen der Geschichte / den Figuren eines Bilderbuchs und eigenen Erlebnissen

- C3** beteiligt sich am Gespräch über eine kurze Erzählung, die nicht durch Bilder / Gestik / Gegenstände veranschaulicht wird
- C4** Nacherzählen einer Geschichte: kann die vorgelesene/erzählte Geschichte nacherzählen

- E1** Kind zeigt Freude am Erzählen von Geschichten / Erlebnissen
- E2** Erzählsprache: Kind versucht ... in die Erzählsprache umzuschalten

Kopiervorlage: Auswertungsblatt 1 – Bildung von Summenwerten

Name des Kindes _____ Datum _____

Fragen												Summe	Bereich
A2	A3	A4	A6	A7	B2	B3	B4	C3	C4	E1	E2		Aktive Sprachkompetenz
							A1	A5	B1	C1	C2		Zuhören/Sinnverstehen
						D1	D2	D3	D4	D5	D6		Selbstständiger Umgang mit Bilderbüchern
							F1	F2	F3	F4	F5		Kommunikatives Verhalten in Gesprächssituationen
						G1	G2	G3	G4	G5	G6		Phonologie
					B5	E3	H1	H2	H3	H4	H5		Schreiben/Schrift
						E4	J1	J2	J3	J4	J5		Wortschatz
		K1	K2	K3	K4	K5	K6	K7	K8	K9	K10	44	Grammatik
		4	5	4	4	5	5	4	5	4	4		
							N1	N2	N3	N4	N5		Sätze nachsprechen

Tabelle 8: Grammatik – Vergleichsnormen				
Jungen und Mädchen		4 Jahre (N=686)	5 Jahre (N=894)	6 bis 7 Jahre (N=591)
Abschnitt	Bezeichnung	Punktwerte	Punktwerte	Punktwerte
die obersten 10%	Gruppe 1	44 und mehr	47 und mehr	48 und mehr
die nächsten 20%	Gruppe 2	39 – 43	44 – 46	45 – 47
die nächsten 20 %	Gruppe 3	36 – 38	41 – 43	42 – 44
die nächsten 20%	Gruppe 4	31 – 35	37 – 40	38 – 41
die nächsten 20%	Gruppe 5	24 – 30	29 – 36	32 – 37
die untersten 10%	Gruppe 6	– 23	– 28	– 31

a 44⁴

Auswertungsblatt 2 – Normtabelle (Kopiervorlage)

Name des Kindes

Datum

Aktive Sprachkompetenz	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6
Zuhören/Sinnverstehen	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6
Selbstständiger Umgang mit Bilderbücher	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6
Kommunikatives Verhalten in Gesprächssituationen	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6
Schreiben/Schrift	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6
Phonologie	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6
Wortschatz	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6
Grammatik	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6
Sätze nachsprechen	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6

Qualitätssicherung

Wie genau ist die Beobachtung? (Reliabilität, Zuverlässigkeit)

Bereiche	Alpha
Aktive Sprachkompetenz	.94
Zuhören/Sinnverstehen	.88
Selbständiger Umgang mit Bilderbüchern	.89
Kommunikatives Verhalten in Gesprächssit.	.82
Phonologie	.82
Schreiben/Schrift	.91
Wortschatz	.86
Grammatik	.92
Sätze nachsprechen	.84

Alpha-Werte um .80 = gute Zuverlässigkeit

Alpha-Werte um .90 = sehr gute Zuverlässigkeit

Staatsinstitut für Frühpädagogik,

2007